

# Die Dimensionen des Realismus

Es kommt auf den Standpunkt an, was man in den realistischen, monochromen, auf Noppenfolie gemalten Bildern von Felix Malnig sieht. Seine Alltagsszenen liefern neue Erkenntnisse über unsere oft nur scheinbar



## Felix Malnig

- n 1967 in Nürnberg geboren, aufgewachsen in Kanada und Deutschland, österreichischer Staatsbürger.
- n Seit 1986 lebt und arbeitet er in Wien.
- n Studium der Malerei in der Meisterklasse für Experimentelles Gestalten bei Maria Lassnig und Christian Ludwig Attersee, „Angewandte“, Wien.
- n 1992 Diplom.
- n 1993 Forschungsstipendium, Accademia di Belle Arti, Venedig.
- n Anerkennungspreis des Landes NÖ.
- n 1999 Erwin-Ringel-Kunstpreis.
- n 2000 Budapest-Stipendium, Förderungspreis der Stadt Wien.
- n 2003 Artist in Residence, China.

## Ausstellungen/Auswahl

- n 2004: „Der Doppelte Blick“, Künstlerhaus, Palais Thurn & Taxis, Bregenz
- n 2003: „First View“, Galerie Hilger
- n 2002: „daheim“, Siemens\_artLab
- n „Six positions from Austria“, Diana Lowenstein Fine Art, Miami, Florida
- n „Sammlung Siemens“, NÖ Dokumentationszentrum für Moderne Kunst, St. Pölten
- n „... really?“, Kunstpavillon, Inns-

Tritt man den Werken Felix Malnigs zu nahe, dann sieht man nur abstrakte Rasterornamente. Bild oder Verpackung?, ist der Betrachter versucht zu fragen. Aus entsprechender Distanz fomt sich ein fotorealistisches Bild einer Umgebung, wie wir sie täglich erleben, aber so nicht unbedingt sehen wollen. Unter der thematischen Klammer „Landschaftsbilder“ malt Malnig Reihenhäuser, Verkehrsstaus und zuletzt leere Kinderspielplätze. Die einfarbigen blauen und grünen Bilder auf Noppenfolie entlarven so manche Idylle als Alptraum. Flächendeckende Verhüttelung, hohe Verschuldung, der Traum vom Individualverkehr, der im Stillstand endet: Das sind die Hintergründe für die oft unheimliche Atmosphäre, die Malnigs Werke ausstrahlen.

Für Malnig, der sein Handwerk bei Maria Lassnig an der Wiener „Angewandten“ gelernt hat, dient die ländlichen Gegend, in der er aufgewachsen ist, als Vorlage für Themen wie „Schöner Wohnen“ oder „Stau“. Klassisches Malen mit Öl auf Leinwand schien Malnig schon bald nach seinem Hochschulabschluss nicht mehr zeitgemäß. Nach vielen Experimenten entschied er sich für Plastik als Malgrund. „Plastik zu verwenden hat etwas Trashiges. Plastik ist ein echter Gebrauchsgegenstand, er repräsentiert unser Zeitalter“, so Malnig. Das Material steht damit in einer engen Beziehung zu seinen Motiven. Für die Wahl von Luftpolsterfolien, die sein aktuelles Werk bestimmt, nennt Malnig mehrere Gründe: „Sie werden im Kunstbereich –

allerdings profan – als Verpackung verwendet. Ihre Noppenstruktur bewirkt eine automatische Aufrasterung des Bildes, und sie sind transparent.“

Bereits mit den Plastikgefäßen hat Malnig seiner Malerei eine dritte Dimension gegeben. Ein auf Wand und Boden eines Kübels gemaltes Selbstporträt gewinnt, im richtigen Winkel betrachtet, Plastizität, andernfalls bleibt die Malerei abstrakt. Die Noppenfolien fügen weitere Dimensionen hinzu: Aufgrund der Transparenz sieht man die Rahmenkonstruktion, wie die Farbe aufgetragen ist und die Wand hinter dem Bild, die als Projektionsfläche für die Schatten der bemalten Partien wirkt.

Schöner Wohnen. Als Basis für seine Bilder zum Thema „Schöner Wohnen“ dienten Malnig eigene Fotografien sowie Werbungen für Fertigteilhäuser, aber auch tatsächliche „Tatortfotos“. Malnig: „Diese Fotos unterscheiden sich kaum voneinander. Immer wird das Objekt als fast bildfüllende Vorderansicht und unbelebt präsentiert.“ Diese Bildästhetik übernimmt Malnig. Durch die Rasterung wird der Eindruck der Anonymität und Sterilität noch verstärkt. Trotz dieser Nähe zur Fotografie – mit digitaler Bearbeitung und moderner Drucktechnik auf Folie könnte man ähnliche Effekte erzielen – bleibt Malnig der Malerei und dem Realismus treu. Seine Rechtfertigung: „Das gemalte Abbild stellt einen höheren Grad an Abstraktion dar und ermöglicht dem Betrachter die kritische Distanz. Ich zeige dem Betrachter etwas, das er

## www.artLab.at

Unter [www.artLab.at](http://www.artLab.at) werden junge Künstler präsentiert. Ihre Werke können online gekauft werden.

In Zusammenarbeit mit der Galerie Hilger bietet ihnen Siemens die Chance, bekannt zu werden. In der Wiener Dorotheergasse 12 werden die Werke in der artLab Galerie aus-

Malnig: „Plastik zu verwenden hat etwas Trashiges. Plastik ist ein echter Gebrauchsgegenstand, er repräsentiert unser Zeitalter.“



Aus entsprechender Distanz fomt sich ein fotorealistisches Bild einer Umgebung, wie wir sie täglich erleben, aber nicht unbedingt sehen

